



Hip-Hop trifft auf Holzschnitzen

Im Projekt Abenteuer Heimat erkunden Kinder und Jugendliche ihre Region, können sich künstlerisch erproben und stellen eigene kulturelle Veranstaltungen auf die Beine

Seit April 2013 haben Kinder und Jugendliche aus der Region Stollberg-Oelsnitz im Projekt „Abenteuer Heimat – Kulturbündnis Stollberg-Oelsnitz“ die Möglichkeit, in Kursen, Workshops und AGs kulturell aktiv zu werden und sich dabei mit ihrer Region auseinanderzusetzen. Das Projekt ist auf drei Jahre ausgelegt. Bündnispartner sind neben der LKJ Sachsen e.V. das Förderschulzentrum und das Bergbaumuseum in Oelsnitz/Erzgebirge sowie das Bürgerbegegnungszentrum „Das Dürer“ und das Carl-von-Bach-Gymnasium in Stollberg. Das Bündnis wird durch das Programm „Künste öffnen Welten“ der BKJ im Rahmen des Bundesprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des BMBF gefördert.

Zur Projektentstehung

Der Kontakt entstand durch einen Zeitungsartikel – eine Lehrerin des Stollberger Gymnasiums las 2009 einen Bericht über ein Feriencamp der LKJ in Hoyerswerda und wandte sich mit dem Wunsch an den Verband, ein gemeinsames künstlerisches Projekt für Jugendliche mit dem Bergbaumuseum Oelsnitz zu realisieren.

Nach ersten Gesprächen und einer Analyse der Sozialstrukturen wurde schnell deutlich, warum junge Menschen gerade hier innovative kulturelle Projekte brauchen. Die vom Steinkohlebergbau geprägte ländliche Region ist trotz ihrer Nähe zu Chemnitz und großer Bemühungen, wirtschaftlich attraktiv zu bleiben, von Überalterungs- und Abwanderungstendenzen bedroht. Kinder und Jugendliche gehören zu einer Bevölkerungsminderheit, deren Bedürfnisse leicht übersehen oder überhört werden.

Die oben genannten Akteure wollten daran etwas ändern und stimmten darin mit den Intentionen der LKJ überein, Teilhabe an kultureller Bildung zu ermöglichen, Impulse in ländlichen Räumen zu setzen und Kooperationen vor Ort zu stärken.

Was 2010 mit einem Weblogworkshop begann, setzte sich in den Folgejahren in weiteren Projekten fort. Um den Teilnehmerkreis zu erweitern, wurde der Kontakt zum Förderschulzentrum Oelsnitz gesucht und seit 2011 arbeiten Schüler(innen) beider Schulformen in jährlichen Projekten zusammen.

Gemeinsam war allen Projekten der partizipative Ansatz (Mitbestimmung), die mediale und kulturelle Erkundung der Region und ihrer Geschichte sowie die Zusammenführung von Kindern und Jugendlichen verschiedener Schulformen.

Der Wunsch, die begonnene Zusammenarbeit auf dieser Grundlage auszubauen, war bei allen Partnern vorhanden, sodass die Idee, einen Antrag im

SANDRA BÖTTCHER,
Leiterin des Projekts,
Bildungsreferentin
der LKJ Sachsen e.V.
Dipl. Kulturpädagogin
(FH)

Bild o. li.: Hip-Hop-
Tänzerinnen beim Tanzkurs im
Bürgerbegegnungszentrum
„Das Dürer“ in Stollberg,
Bild o. re.: Jugendliche aus
dem Kurs Holzschnitzen im
Bergbaumuseum Oelsnitz/Erz

©LKJ Sachsen



» Rahmen des BKJ-Programms „Künste öffnen Welten“ zu stellen, schnell Gestalt annahm.

Die Motivationen der Bündnispartner

Dabei waren die Motivationen der Partner verschieden: Die Begeisterung darüber, was innerhalb der kurzen Zeitspanne der Workshops mit den Schüler(inne)n passierte und wie sie über sich hinauswachsen, bestärkte die Schulen darin, die Zusammenarbeit fortzuführen. Das Bergbaumuseum suchte nach Vernetzungsmöglichkeiten, verbunden mit dem Wunsch, Jugendliche für das Thema Bergbau und das Museum zu interessieren. Das Bürgerbegegnungszentrum „Das Dürer“ sagte seine Mitwirkung zu, um seine Angebote für Jugendliche auszubauen. Weiterhin modellhafte Projekte zu initiieren und das entstandene Netzwerk zu stärken, war Antrieb für die LKJ.

Das Abenteuer beginnt

Im April 2013 ging das Projekt unter der Leitung der LKJ mit mehreren Schnupperworkshops an den Start, aus denen wöchentliche Kurse hervorgingen – Holzschnitzen im Bergbaumuseum Oelsnitz und Hip-Hop-Tanz im „Dürer“ in Stollberg. In einer Veranstaltungs-AG können Jugendliche seitdem jeweils vor den Sommer- bzw. Winterferien eine öffentliche Präsentation organisieren. Auch wurde die Winter-Abschlussveranstaltung geplant. Sie baut auf den Erfahrungen der Präsentation im Juli 2013 auf, die mit einem gemeinsam mit dem Bergbaumuseum geplanten Fotowettbewerb verbunden war. Medienworkshops zum Thema „Mediale Entdeckungstouren“ am Anfang des Schuljahres mündeten in einen wöchentlichen Kurs, der vor den Winterferien endete. Die Teilnehmenden haben hier spannende Orte in ihrer Umgebung medial erkundet und die Ergebnisse in einem Weblog festgehalten.

Das Projekt richtet sich insbesondere an bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren beider Schulformen, da Benachteiligung nicht zwangsläufig mit der Schulart verknüpft ist. Die Lehrer(innen) sprechen jeweils verschiedene Klassenstufen für die einzelnen Angebote an und laden zum Mitmachen ein.

Besondere Projektschwerpunkte

Eine Besonderheit des Projekts liegt in seiner Verknüpfung kultureller Aktivitäten mit der Auseinandersetzung mit der eigenen Heimat, ihrer Geschichte und ihren Eigenheiten. So wird neben dem ehemaligen Frauengefängnis Schloss Hoheneck auch die örtliche Schwibbogen-Ausstellung zum Thema. Im Schnitzkurs wird eine typisch erzgebirgische Tradition vermittelt. Der Heimatbezug ist aber kein Dogma – für den Hip-Hop-Kurs haben sich die Jugendlichen entschieden, weil sie Lust hatten, zu tanzen.

Das Partizipationsprinzip wird konsequent umgesetzt: Die Kinder und Jugendlichen bringen ihre Ideen für die Schnupperworkshops ein, entwickeln eigene Logos, überlegen sich einen Namen für ihr Weblog oder entscheiden selbst über die Inhalte der Kurse und an welchen Wochentagen sie stattfinden.

Aufgrund der jahrelangen Zusammenarbeit ist zwischen den Kooperationspartnern ein Vertrauensverhältnis entstanden, das schnelle Entscheidungen und Lösungen ermöglicht. In einer Kooperationsvereinbarung ist festgelegt, wer welche Kapazitäten einbringen kann und es finden halbjährliche Auswertungstreffen statt. Mittlerweile sind nachhaltige Verbindungen zwischen den Partnern entstanden, die über das Projekt hinausgehen.

Im Projekt kommen junge Menschen zusammen, die sich im Alltag sonst nicht begegnen. Daraus ergeben sich Reibungen, aber auch positive Effekte für das soziale Miteinander:

„Egal ob Gymnasiast oder Förderschüler - in der Zeit hier sind wir alle ziemlich zusammengewachsen, haben viel gelacht und sehr viel Spaß gehabt. Auch wenn das Projekt noch jung ist, zeigen sich schon immer mehr Sympathien und Freundschaften. Und von wegen 'Ein Förderschüler braucht mehr Hilfe als ein Gymnasiast'. Wir helfen uns untereinander (...)"
(Teilnehmerin eines Medienworkshops)

Herausforderungen und Stolpersteine

Eine Herausforderung stellten zunächst die Bedingungen des BKJ-Programms dar. Zu einem Zeitpunkt, an dem noch nicht feststand, welche Kurse sich durchsetzen würden, musste vom Material bis zum Honorar alles genau vorgeplant werden. Verwaltungskosten für die Projektleitung waren bislang nicht vorgesehen. Obwohl die Zusammenarbeit mit den Schulen gefordert war, mussten die Angebote außerunterrichtlich stattfinden, was die Schulen irritierte, die gern Workshops im Rahmen der Unterrichtszeit anbieten wollten.

Der Zeitpunkt zwischen Bewilligung und Projektbeginn war relativ knapp. Die Interessen der Kinder und Jugendlichen mussten innerhalb kürzester Zeit erfragt und Workshop- bzw. Kursleiter aus der Region gefunden werden.

Anfangs war auch ein wenig Skepsis da – würden die Förderschüler regelmäßig freiwillig einen Kurs am Nachmittag besuchen? Sind die Bedürfnisse von Gymnasiasten und Förderschülern langfristig doch zu unterschiedlich?

Hier galt es, die Workshopleiter dafür zu sensibilisieren, auf die verschiedenen Voraussetzungen so individuell wie möglich einzugehen. Bei 15 Teilnehmenden im Hip-Hop-Kurs war die Herausforderung für den Kursleiter groß.

Die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen nimmt regelmäßig an den Kursen teil, einige sind aber auch abgesprungen. Teilweise gibt es eine Überschneidung mit anderen Freizeitinteressen, teilweise

Anmerkung:
Die Webadresse des Weblogs:
www.klick-auf-tour.jimdo.com

» lässt die Motivation nach und einigen fällt es schwer, kontinuierlich an einer Sache dranzubleiben. Das Durchhaltevermögen muss insbesondere bei den Förderschülern beständig gestärkt und mit einer Würdigung durch die Schule unterstützt werden. Anfangs war die Begleitung durch die Lehrerin notwendig, damit die Förderschüler die Schnupperworkshops und Kurse besuchen.

Die Umsetzung einiger Ideen hat den Arbeitsaufwand für die Projektbeteiligten immens erhöht. So war der Fotowettbewerb, den die Veranstaltungs-AG mit dem Bergbaumuseum organisierte, wesentlich arbeitsaufwendiger als gedacht und überstieg die personellen Ressourcen erheblich, traf aber mit 150 Besuchern bei der Preisverleihung auf große Resonanz.

Fazit

Es bleibt eine Herausforderung, alle Jugendlichen „im Boot“ zu halten. Eine Schlüsselrolle nehmen dabei die Kurs- und Workshopleiter ein, die auf die unterschiedlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten der Jugendlichen eingehen und

die Prinzipien der Stärkenorientierung und Wertschätzung anwenden müssen. Es ist wichtig, kleine Erfolgserlebnisse zwischendurch zu schaffen und nicht nur die Abschlusspräsentation am Kursende zu fokussieren.

Für Kooperationsprojekte dieser Art ist zu empfehlen, bereits in der Planungsphase die Rollen und Aufgaben der einzelnen Bündnispartner klar zu definieren, um Überforderungen oder Verantwortungslücken zu vermeiden und Probleme im Prozess schnell zu kommunizieren.

Bisher wurde der recht hohe Verwaltungsaufwand im Rahmen des Programms „Künste öffnen Welten“ nicht vergütet. Künftig erhalten Projektleitungen eine Verwaltungspauschale von 5 Prozent der Fördersumme.

Workshops im schulischen Rahmen bieten insbesondere für die Förderschüler einen unkomplizierten Einstieg und können zum Besuch eines außerunterrichtlichen Kurses motivieren. Hier ist die Vorgabe der Außerunterrichtlichkeit hinderlich.

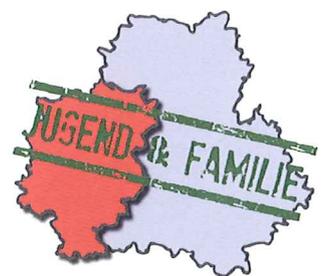
Das Abenteuer wird in den nächsten zwei Jahren weitergehen – der Projektverlauf kann demnächst auf einer eigenen Website verfolgt werden.

Wo fängt Politik an?

Chancen von sozialräumlicher Jugendarbeit in der Westlausitz am Beispiel RATIO.

Gern hätten wir vom CORAX diese Projektbeschreibung im letzten Heft veröffentlicht, in welchem wir die speziellen Herausforderungen für die Jugendarbeit in den ländlichen Räumen Sachsens thematisierten. Hiermit holen wir dies nach – berichtenswert ist es ohnehin. Als die 2010 beschlossenen Mittelkürzungen der freistaatlichen Jugendpauschale im Landkreis Bautzen 2011 ihre Auswirkungen zeigten, war ein Umbruch in der Angebotslandschaft der freien Träger vorprogrammiert. Es wurde fleißig gestrichen, vernetzt, geplant und konzeptioniert. Im Ergebnis stand die „geografische“ Aufteilung des neu zusammengeführten Landkreises in vier Sozialräume (oder eher Planungsregionen), in denen jeweils eine freie Trägergemeinschaft aus den bis dahin ausgebildeten Bereichen der Mobilien Jugendarbeit, der Schulsozialarbeit und der Familienbildung zusammenwirken. Zusammengefasst unter dem Begriff der „Sozialraumteams“ galt es, im Sinne der Kinder, Jugendlichen und jungen Familien, an hauptamtlich geführter Jugendarbeit zu retten, was noch zu retten war. Zumindest wenn es darum geht, nach Ressourcen und Potentialen bei der Zielgruppe zu suchen und sich nicht ausschließlich auf Probleme und Defizite zu konzentrieren.

SOZIALRAUMTEAM



WESTLAUSITZ

